

MANFRED FASCHINGBAUER

Bayerisch Kalt

Kriminalroman



GMEINER SPANNUNG

GMEINER



»Danke. Und grüß Claudia von mir!«

»Mach ich«, sage ich und auf ein Zeichen von ihr: »Liebe Grüße auch von ihr.«

Damit lege ich auf. Schulterzuckend sehe ich sie an. »Ich muss noch mal weg.«

»Geht klar. Wenn Karl ruft.« Sie sagt das weder ärgerlich noch schnippisch. Auch sie weiß, was Karls Freundschaft bedeutet. Auch für Jana.

»Hast du eine Ahnung, warum er deinen Rat nicht angenommen hat und nicht zur Kripo gegangen ist? Er ist doch deiner Meinung nach ein außergewöhnlich talentierter Polizist.« Sie beantwortet ihre Frage mit einer weiteren. »Denkst du, es ist wegen Jana?«

»Vielleicht ist Jana nicht der einzige Grund, wohl aber der wichtigste. Sie könnte ohne Karl niemals ein zweites Leben beginnen. Nicht nach dem, was sie durchgemacht hat.« Und nicht nach dem, was sie getan hat. Dieses Geheimnis bleibt jedoch unausgesprochen zwischen ihr, Karl und mir.

»Außerdem liebt er sie.«

»Ich dich auch.« Ich beuge mich zu ihr hinab und küsse sie auf die Lippen.

»Und jetzt verschwinde«, meint sie. »Ich gönne mir noch ein Glas Wein und dann lass ich meine Gedanken mal in die Umkleidekabine des TSV wandern. Mal sehen, wie sich dieser Miro so unter der Dusche macht.«

Jetzt ist es amtlich: Sie kann meine Gedanken lesen!

*

Blaues Blitzlichtgewitter zerreißt das Dunkel der Nacht und verrät die Unfallstelle schon von Weitem. Die reflektierenden Leuchtstreifen von Feuerwehruniformen tauchen vor mir auf. Zwei junge Männer bedeuten mir, anzuhalten. Mein

aus dem Fenster gehaltener Dienstausweis öffnet mir die Absperrung. Rechts neben der Straße weisen umgeknickte Sträucher und dünne Bäume den Weg des Unfallautos. Ich steige aus, sehe einen Kollegen von der PI Bad Kötzing, der mir den Weg weist. »Guten Abend, Herr Buchmann. Kein schöner Anblick da unten.«

Das hört sich ja wenig verheißungsvoll an. Die Feuerwehr hat die Szenerie gut ausgeleuchtet, sodass ich ohne größere Schwierigkeiten den kurzen, aber steilen Abhang hinabklettern kann. Das Unfallfahrzeug ist ein weißer VW-Kleintransporter. An der Seite verrät in grünen Lettern die Aufschrift Green Mountain Electronics den Eigentümer des Haufens Schrott. Denn mehr ist von dem Wagen nicht übrig geblieben. Eine Kiefer hat die Fahrt des Wagens nicht nur gebremst, sie hat sich auch als stärker als Blech und Metall erwiesen. Außerdem scheint es, als habe der Wagen gebrannt.

Ich ahne, was mich erwartet, und ich weiß, es wird mir nicht gefallen. Zusammen mit den bleichen Gesichtern der Feuerwehrleute und dem vielsagenden Empfang oben an der Straße bedarf es keiner weiteren Erklärungen. Mein Herz beginnt zu rasen, Schweißperlen laufen über meine Stirn. Plötzlich ist alles wieder da. Die Ereignisse des letzten Jahres, mühsam in einen Winkel meiner Erinnerungen verbannt und doch ständig unter der Oberfläche erkämpfter Normalität treibend. Für ein paar Herzschläge wird mir dunkel vor Augen. Ich lehne mich an einen Baum, atme tief durch. Die anderen dürfen nichts davon mitbekommen. Vor allem Karl nicht, der mir von unten zuwinkt. Der Schatten streicht vorbei und verschwindet. Ein letztes, tiefes Einatmen, dann gehe ich weiter bis zum Fahrerhaus des Wagens.

»Verbrannt?« Ich schüttle Karl die Hand. Der nickt. Ich

schließe kurz die Augen, dann folgt mein Blick dem Schein seiner Taschenlampe. Hell erleuchtet sie ein grausiges Bild, das lieber verborgen geblieben wäre.

Der Fahrer – wieso bin ich mir sicher, dass es ein Mann ist? – oder das, was von ihm noch übrig ist, sitzt seltsam aufrecht hinter dem Steuer. Das Feuer hat ihn bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Von einer Kleidung ist auf den ersten Blick nichts mehr zu sehen. Die Haut wirft an einigen Stellen riesige Blasen, hängt in Fetzen an ihm. Anderswo wirkt sie verkohlt. Am schlimmsten hat es den Kopf erwischt. Ein kahler Schädel mit leeren Augenhöhlen und einem weit aufgerissenen Mund starrt uns an. Der Tote scheint zu grinsen, doch ich weiß, dieser Mensch hat in seinen letzten Sekunden nur gelitten und geschrien.

Aber noch immer erkenne ich nicht, was das mit mir zu tun hat. Alles sieht nach einem Unfall aus. Bis zu dem Augenblick, da Karl den Schein der Lampe hinunter zum Lenkrad wandern lässt. Dort bleibt er zitternd an den Händen des Toten hängen. Mein Blick sucht die Augen Karls. Dann schaue ich noch einmal in den Wagen, zum Lenkrad, auf die Hände des Toten.

Jetzt verstehe ich, warum Karl mich gerufen hat.

*

»Was? Handschellen? Heißt das ...?«

Obwohl Mitternacht bereits hinter uns liegt, hat Claudia auf mich gewartet. Sie muss den Satz nicht vollenden. Ja, das heißt es!

Der noch Unbekannte wurde ermordet!

Ob sein grausamer Tod so beabsichtigt war, kann ich nicht sagen. Wenn ja, dann ... Ja, dann habe ich es mit einem außergewöhnlich sadistisch veranlagten Täter zu tun. Ich

kann nur hoffen, dass dem nicht so ist. Ich wage es nicht, mir das Gegenteil auszumalen. Das übernimmt Claudia.

»Gefesselt und verbrannt. Mein Gott! Wenn das so geplant war, dann muss der Täter ja so richtig krank sein.«

»Vielleicht war das Feuer ja so nicht beabsichtigt«, hoffe ich. »Wie dem auch sei, ich muss morgen ganz früh in die Dienststelle. Sicher weiß Kussinger schon Bescheid und wartet auf mich.«

»Bist du überhaupt zuständig?«

Höre ich da einen winzigen Hauch Hoffnung in ihrer Stimme?

»Der Unfall ist genau an der Landkreisgrenze passiert. Deshalb waren die Kollegen von der PI Bad Kötzing vor Ort. Dann sind auch die Viechtacher gekommen und tatsächlich: Zehn Meter fehlen, und die Regensburger müssten sich um den Fall kümmern.« Und damit Mel, füge ich in Gedanken hinzu. Meine Lieblingskollegin wurde endlich für ihre Leistungen in den letzten Jahren belohnt. Die neue Leiterin der Fachkommission K1 bei der Kripo Regensburg heißt seit einigen Tagen Melanie Güßbacher.

Gratuliere!

Auch dazu, dass sie diesen Fall nicht lösen muss. Damit muss sich wohl oder übel Moritz Buchmann von der Kriminaldienststelle Deggendorf herumschlagen.

»Manchmal gäbe es Schöneres, als einen Kriminalbeamten zu lieben«, dringt Claudias Stimme in meine Gedanken. Sie schlingt ihre Arme um meinen Hals und drückt mir einen Kuss auf den Mund. »Jetzt sieh zu, dass du dich schlafen legst! Wie es aussieht, hast du morgen einen langen Tag vor dir.«

»Das mit Sicherheit«, stimme ich ihr zu. Ich weiß aber auch, dass es sinnlos ist, jetzt Schlaf zu suchen. Den werde ich in dieser Nacht nicht finden. Auch sie weiß das. Und

sie ahnt, was in mir vorgeht. Claudia hat meinen letzten Mordfall miterlebt.

Sie schlingt ihre Arme um meinen Hals und blickt tief in meine Augen. »Du schaffst das!«

Auch dafür liebe ich sie.

MASCHIACH

Die Augen, die ihn anstarrten, verrieten keine Gefühle. Wut, Trauer, Angst, Liebe, Freude, Glück. All dies war ihnen fremd. Was er in diesen Augen fand, war eine seltsame Teilnahmslosigkeit. Das Unabänderliche war eingetreten. Die Dämonen waren zurückgekehrt und sie machten sich auf, fürchterlich Rache zu nehmen. Lange Zeit hatte er sie besiegt geglaubt, sie gar verspottet. Doch nun waren sie wieder da. Es waren die Dämonen seiner Jugend.

Schon damals hatten sie in ihm gewütet, ihn zu diesen Taten getrieben. Die Erinnerung schwebte gleich einer bleichen Wolke an ihm vorbei.

Es war die Erinnerung an Mäuse, Katzen und Hunde.

Die Erinnerung an Piepsen, Kreischen und Jaulen.

Die Erinnerung an Jungen und Mädchen. An Entsetzen und Schmerz, an Angst und Schreie.

Und die Erinnerung an Glück, an Erregung, an tiefste